



Zugesprochene Identität

Das jüdische Volk ist aus seiner Heimat nach Babylon deportiert worden. Schlimme Kriegszeit, grosse Armut und Hungersnöte hat es durchgemacht. Nun haben sich die Israeliten in der Fremde einigermassen eingerichtet. Aber der Glaube an Gott bröckelt. Ihn aufrecht zu

erhalten als Minderheit in der Fremde, ist schwierig. Der Glaube an Gott, den lebendigen Herrn, droht unterzugehen. Damit würde auch die Identität verloren gehen.

«Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!» (Jesaja 43,1)

Was hat dieser alte Text mit heute zu tun? Viel. Derselbe Gott, der Israel erwählt und es zu seinem

Volk gemacht hat, begegnet uns noch heute! Er gibt auch uns unsere Identität: Er zeigt uns, woher wir kommen, zu wem wir gehören, wofür und auf welches Ziel hin wir leben. Und das in einer Zeit, in der so vieles möglich ist.

Der Zeitgeist fordert uns auf: «Mach was aus deinem Leben, strebe nach deinem ganz eigenen Glück, ergreife die Möglichkeiten auf ein perfektes Leben, verpasse deine Chancen nicht in alten Strukturen.» Doch dieser Ruf hat eine Kehrseite. Man kann auf dem Markt der Möglichkeiten auch die Orientierung verlieren. Das, was uns eigentlich ausmacht und so wesentlich ist, kann aus dem Blick geraten.

Das gilt auch für die reformierte Kirche. Sie hat den guten Ruf, alltagstauglich statt weltfremd zu sein. Dies birgt die Gefahr, dass man keine klare Position mehr hat. Dass man gar nicht mehr weiss, wofür diese Kirche einsteht. Die Identität droht verloren zu gehen. So ähnlich, wie damals beim Volk Israel der Glaube an Gott unterzugehen drohte.

Die Kirche hat einen unverrückbaren Grund, auf dem sie steht. Ihre frohe Botschaft lautet: Das, was uns eigentlich ausmacht, liegt nicht bei uns, in unseren Gestaltungsmöglichkeiten. Es liegt bei Gott selbst, der zu uns so liebevoll und persönlich spricht: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.»

Was Kirche ist und was sie ausmacht - das schenkt Gott! Er kennt uns und seine Kirche ganz! Er ruft uns und seine Kirche mit Namen! Was Gott seinem Volk Israel damals fest zugesprochen hat, das spricht er heute zu jedem einzelnen: «Ich kenne dich mit Namen. Du gehörst zu mir und stehst unter meinem Namen.»

Das ist die frohe Botschaft im Alten wie im Neuen Testament: Der lebendige und liebende Gott gibt wahre Identität und Orientierung! Und das macht - davon bin ich überzeugt - auch standfest, nicht bei jedem Hindernis, bei jeder Krise und Niederlage einzuknicken. (OM)



Kirche Meilen

Themen

Synode: Pfarrstellenkürzungen,
Bezirkkirchenpflegen, Prävention
Kommentar: Zentral, zentraler ...
Vor der Kirchenratswahl

Ernüchterung über Pfarrstellenabbau

Die Landeskirche baut auf Sommer 2024 weniger Pfarrstellen ab, als von der Kirchenordnung bei Mitgliederrückgang vorgegeben. Trotzdem wird das Pfarramt in Dutzenden Kirchgemeinden geschwächt - bei rekordhohem Eigenkapital. In der Synode am 27. Juni kam die verbreitete Unzufriedenheit zum Ausdruck. Die Bezirkskirchenpflegen sollen gestärkt werden.

Die Zürcher Landeskirche teilt Pfarrstellen zu. Die Pfarrstellenprozente in mehreren Dutzend Kirchgemeinden werden auf den Beginn der Amtszeit 2024-2028 um 10 bis 30 Prozent gekürzt. Eine 2018 beschlossene Übergangsregelung läuft im Juni 2024 aus; zudem schlägt der Mitgliederrückgang von 425'145 auf 386'129 durch.

Gemäss dem 2018 neu gefassten Art. 117 der Kirchenordnung beschliesst die Synode für jede Amtszeit global das mittlere Quorum, die Mitgliederzahl pro Vollzeitstelle, und von daher den Gesamtkredit. Für die laufende Amtszeit waren es 1650 Mitglieder. Der Kirchenrat beantragte eine Senkung auf 1550, wodurch statt rund 24 Stellen weniger als neun wegfallen. Dieser Vorschlag fand schliesslich eine klare Mehrheit.



Zuvor äusserten sich mehrere Synodale unzufrieden über die Entwicklung, welche Kirchgemeinden von 1100 bis 1900 Mitgliedern hart trifft. Theddy Probst von der Evangelisch-kirchlichen Fraktion (EKF) sprach von einer Rosskur. Ivan Walther stellte die Frage, ob eine andere Regelung gefunden werden müsse. Sein liberaler Fraktionskollege Adrian Honegger (Bild) konstatierte einen Konstruktionsfehler in

Artikel 117 KO. Die kleineren Kirchgemeinden, nicht die grossen, hätten 2018 bessergestellt werden sollen.

Exorbitantes Eigenkapital, hohe Buchverluste

Die Jahresrechnung 2022 schloss bei einem Aufwand von 107 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 1,6 Millionen Franken, über 3 Millionen besser als budgetiert. Damit steigt das Eigenkapital der landeskirchlichen Zentralkasse auf fast 71 Millionen Franken.

Die zuständige Kirchenrätin Katharina Kull kommentierte die Verluste, die 2022 auf dem grossen Portefeuille der Landeskirche anfielen.

Die Anlagen waren am Jahresende 11,5 Prozent weniger wert (Buchverlust). Der realisierte Verlust betrug 807'000 Franken. «Wer viel Geld hat, kann auch viel Geld verlieren», gab Adrian Honegger zu bedenken. Er kritisierte die Höhe des Eigenkapitals, welche die Gefahr von Geldvernichtung berge.

Mindestpensum Sozialdiakonie

Die Motion «Sozialdiakonie für alle», lanciert von der religiös-sozialen Synodalin Gabriela Bregenzer, zielt darauf, dass die Kirchenordnung für jede Kirchgemeinde ein Mindestpensum an Sozialdiakoniestellen vorgibt. Der EKF-Präsident Christian Meier sah darin die falsche Stossrichtung. Die Diakonie sei anders zu stärken. Der Eingriff in die Gemeindeautonomie sei abzulehnen. Es gebe zu wenig Sozialdiakone. Doch die Motion wurde überwiesen.

Ebenfalls überwiesen wurde nach Diskussion ein Postulat, das den Kirchenrat anhält, die Verbindlichkeit des Gottesdiensts am Sonntagvormittag zu überprüfen. Mehrere Synodale warnten vor einer Schwächung des Sonntags.

Bezirkskirchenpflegen stärken!

Die EKF hat eine Initiative eingereicht, um die Bezirkskirchenpflegen zu unterstützen. Sie sollen ein unabhängiges Sekretariat erhalten, welches die Rekursgeschäfte und das Aktuariat besorgt.

Am 11. Juli schloss die Synode ihre vierjährige Amtszeit ab. Sie billigte eine neue Regelung zur Prävention von Grenzverletzungen und Übergriffen. Künftig müssen alle Mitarbeitenden und auch Freiwillige, die regelmässig mit Minderjährigen oder schutzbedürftigen Personen tätig sind, einen Privat- und Sonderprivat-Auszug aus dem Strafregister beibringen. Dieter Graf, Präsident der vorberatenden Kommission, sagte, die Kirchgemeinden hätten dies so zu vermitteln, dass es bei Freiwilligen nicht als Ausdruck des Misstrauens ankomme, und ihnen dabei zu helfen. (PS)

Mehr: www.evangelisch-zuerich.ch



Fröhliches Singen mit Kindern in Steinmaur. Auch der Unterländer Kirchgemeinde werden Stellenprozente gekürzt. Sie hat wie viele andere ein Gesuch gestellt.

Kommentar: Zentral, zentraler - wie lange noch?

Die 2009 beschlossene Kirchenordnung hielt fest: «Kirchgemeinden mit 1000 und mehr Mitgliedern verfügen über eine volle Pfarrstelle.» 2018 drängte aber der Kirchenrat unter Michel Müller der Synode eine ganz andere Regelung für den Artikel 117, I auf: «Die Kirchgemeinden verfügen im Pfarramt über 10 Stellenprozent pro 200 Mitglieder ...». Die EKF wehrte sich vergeblich. Als Notnagel für Kleinstgemeinden beschloss eine Zufallsmehrheit der Synodalen: «... mindestens aber über 50 Stellenprozent.»

Im Zuge von KirchGemeindePlus, zur Förderung von Fusionen, wurden 2018 die grossen Kirchgemeinden bevorzugt - mit zusätzlichen Pfarrstellenprozenten, die sie zum Teil gar nicht brauchten.

Die unglückseligen Folgen dieser **zentralen Pfarrstellenzuteilung** wollten viele Kirchgemeinden nicht zur Kenntnis nehmen; ihre Härte spürten sie in der vierjährigen Übergangsfrist noch nicht. Doch bei ihrem Ende im Sommer 2024 verlieren viele mittelgrosse Gemeinden Stellenprozente in schmerzlichem Ausmass.

Im Gegensatz zu den Nachbarkirchen spricht die Zürcher Landeskirche Gemeinden mit weit über 1000 Mitgliedern ein volles Pfarramt ab. Und dies nicht aus Geldmangel: Keine andere Kirche hortet 70 Millionen Eigenkapital!

In seinem Antrag spurte der Kirchenrat einen kleineren Abbau vor, als der gravierende Mitgliederschwund nahegelegt hätte. Die Synodalen folgten ihm. Doch der Schaden ist angeordnet. Muss man sich wundern, wenn Pfarrer frustriert das Weite suchen?

Zentral wird in unserer Kirche auch der **Zentralkassenbeitrag** festgelegt. Der Kirchenrat hat den Beitragssatz hochgehalten, obwohl die Kasse überquillt (siehe Bericht links) - mit einem Eigenkapital, welches irgendwie an den reichen Kornbauern der Bibel erinnert. Die Synode hat in den letzten Jahren weder den Beitragssatz gesenkt noch wirksam Druck auf einen grosszügigen Finanzausgleich gemacht.

Auf Kosten der Kirchgemeinden wurde die Zentrale gestärkt. Nun hat die Synode - mit den Stimmen der religiös-sozialen Fraktion und des Synodalvereins - die Zentralisierung weitergetrieben, die Schraube noch weitergedreht: mit der Motion **Mindestpensum für die Sozialdiakonie**. Der differenzierte Einspruch der Evangelisch-kirchlichen Fraktion fruchtete nicht.

Dabei wissen wir im föderalistischen Gemeinwesen, dass zentralistischer Zwang schädlich ist. Mit dem Mindestpensum würden die Kirchgemeinden erneut ein Stück Autonomie verlieren. (PS)

Vor der Kirchenratswahl

Am 21. November wählt die Synode den Kirchenrat für die nächsten vier Jahre. Es wird spannend: Esther Straub und Sabrina Müller machen Michel Müller das Präsidium streitig.

Michel Müller teilte im Januar mit, er wolle den 12 Amtsjahren zwei weitere anhängen. Seine Fraktion, der Synodalverein, unterstützte die Kandidatur nachträglich. Im März portierte die religiös-soziale Fraktion die Schwamendinger Pfarrerin Esther Straub. Die promovierte Theologin gehört dem Kirchenrat seit 2015 an.

Im Juni stellte die Liberale Fraktion Sabrina Müller als Kandidatin auf. Die Pfarrerin aus dem Zürcher Oberland doktorierte über *Fresh expressions*. Sie leitet den Forschungsschwerpunkt Digital Religion(s) an der Uni Zürich.

Daneben kandidieren (Stand Mitte Juli) für die siebenköpfige Exekutive die Bisherigen Margrit Hugentobler, Bruno Kleeb und Katharina Kull sowie Eva Schwendimann (neu). Der von den Liberalen nicht mehr portierte Kirchenrat Andrea Marco Bianca überlegt sich eine unabhängige Kandidatur.

Da Müller, Straub und Müller allein fürs Präsidium kandidieren, wird es Vakanzen geben. Der Kirchenrat wird gemäss der Grösse der vier Fraktionen bestellt (2:2:2:1). Neu ist die EKF nicht mehr die kleinste Fraktion. (PS)

Zürcher Oberländer Kirchentag

«Christus: die Hoffnung der Welt»: Der zweite Kirchentag, der vom 6. bis 9. Juli in Wetzikon über die Bühnen ging, kreiste um die Hoffnung, die der Auferstandene uns schenkt. An den Gottesdiensten, Podien, Konzerten, Referaten und Gebetszeiten nahmen insgesamt über 5'000 Personen teil.

Christus erweist sich in unserem Alltag, wenn wir mit ihm unterwegs sind. Er belebt den Glauben, schenkt wunderbar Heilung von Gebrechen und führt Schritt um Schritt zur geistlichen Reife. Dies schilderte der deutsche Geigenbauer und Autor Martin Schleske in einem packenden, erfahrungsgesättigten Vortrag. Der Kirchentag wurde vom erneut vom Verein Aktion Kirchen Züri Oberland AKZO organisiert.

www.kirchentag2023.ch Bericht: www.lkf.ch

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Thomas Bucher, Zürich

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beitrag: Pfr. Oliver Madörin (OM)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald, 8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch

Mitgliederversammlung der EKVZ

Die Versammlung fand am 25. Juni in Zürich-Hirzenbach unter Leitung von Fabio Wüst statt. Sie genehmigte die Jahresrechnung und den Jahresbericht der EKVZ.



Die Versammelten wählten Thomas Bucher, Präsident der lokalen Kirchgemeinde (rechts), zum neuen Präsidenten. In den Vorstand gewählt wurden auch Janine Haller, Pfarrerin in Steinmaur (links), und Daniel Reuter, Zürich.

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

